

## Schlachtfest für alle Lager

Wer austellt, der muss auch einstecken können. Rainer Kaufmann, der vielleicht wortgewaltigste Gesellschaftskritiker in Bruchsal weiß dies natürlich. Doch bei „seinem“ Schlachthof versteht der Mann keinen Spaß. Empfindlich zeigt sich der sonst wenig Zimperliche in einem geharnischten Schreiben, das er selbst als Pamphlet bezeichnet. Obwohl Kaufmann seine kriselnde Kultur-Kneipe noch über das Ende des Pachtvertrags hinaus hätte betreiben dürfen, kündigt er darin seinen Rückzug an. Er wittert, wohl nicht ganz zu unrecht, Häm und Spott bei seinen Gegnern, die er sich in den Jahren des Unbehagens zahlreich erworben hat.

Seine legendärste Gegnerschaft war bekanntlich jene zum langjährigen Oberbürgermeister Bernd Doll und dessen angeblichen Seilschaften. Kaufmann, einst Mitglied der Jungen Union, zelebrierte sie mit beispielloser Leidenschaft. Unter anderem durch das Kabarett „Dolle Zeiten“ wurde Kaufmann zum Wort-Führer einer – speziell bruslerischen – außerparlamentarischen Opposition. Und der Schlachthof war sein Ersatzparlament. Schon deshalb ist das Ende von Kaufmanns Schlachthof mehr als nur das Scheitern eines Eventgastronomie-Konzeptes. Es ist

### Randnotizen

auch der letztlich gescheiterte Gegenwurf zu einer kulturell-politischen Enge, die offensichtlich mancher in Bruchsal verspürte und die Rainer Kaufmann im Bürgerzentrum zementiert sah. Schon vor 15 Jahren wollte er mit dem „Kulturverein Schlachthof“ eine Alternative zur „Edelholzkultur“ des städtischen Veranstaltungstempels schaffen. Damals, so sagt er selbst, hätte er die Mittel noch gehabt, um aus dem Viehzerlegebetrieb ein funktionierendes Kulturzentrum zu machen. Doch das politische Establishment habe stattdessen mit demokratisch fragwürdigen Methoden eine „städteplanerische Katastrophe“ durchgesetzt. Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik: Heute, mit einer Oberbürgermeisterin, die ihren Wahlsieg in der Schlachthof-Strada feierte, fehlen nicht nur Kaufmann die Mittel für eine Neuausrichtung des Schlachthofs. Auch ein nur minimales Engagement der Stadt wäre angesichts der Sparzwänge politisch derzeit undenkbar.

Kaufmann will sich nun auf seine „zweite Heimat“ Georgien konzentrieren. Seine Gegner wird das nicht unbeträchtlich freuen. Neutral betrachtet aber wird Bruchsal dadurch um eine wertvolle Facette ärmer. Vorher dürfte es aber noch einmal eine kernige Grundsatzerklärung um Kultur und Politik geben, die Rainer Kaufmann mit seinem Pamphlet erneut losgetreten hat. Ein Schlachtfest für alle Lager.

Daniel Streib

## Kaufmann macht seinen Schlachthof dicht

### „Am 30. November ist endgültig Schluss“ / Vorwürfe gegen Bruchsaler Medienunternehmer

Von unserem Redaktionsmitglied  
Daniel Streib

**Bruchsal.** Rainer Kaufmann hört als Schlachthof-Wirt auf. „Am 30. November ist endgültig Schluss“, schreibt der bekannte Bruchsaler Gastronom, Kabarettist und Journalist in einer umfangreichen Erklärung, die er gestern den Medien zur Verfügung stellte – als „Stellungnahme zur derzeitigen Diskussion um den Schlachthof in Medien und an Bruchsaler Stammtischen“.

Unter dem Titel „Den Kaufmann retten? Nein danke“ gibt dieser einen Rückblick auf die Geschichte des Schlachthofs als Veranstaltungsort und seine fünf Jahre als Pächter der Kultur-Kneipe. Und teilt gewohnt scharfzünftig aus. Der Schlachthof sei nach dieser Zeit „als Event-Adresse in der ganzen Region und

weit darüber hinaus bekannt und hat auch wieder das Interesse der Bruchsaler Politik und Gesellschaft gefunden“, befindet er. Doch trotz des großen Engagements sei ein wirtschaftlicher Betrieb seiner Kultur-Kneipe in der „Problem-Immobilie“ nicht möglich. Dafür brauche es eine neue Gesamtkonzeption.

Enttäuscht zeigte sich Kaufmann gegenüber der Rundschau über eine „Flüster-Kampagne“ in der Stadt, die den kürzlich gegründeten Schlachthof-Förderverein als Kaufmann-Rettungsverein verunglimpft. Als „verletzend“ bezeichnet der scheidende Wirt einen als spöttisch interpretierbaren Text, den der Bruchsaler Medienunternehmer Ulrich Konrad in seinem „Willi“-Magazin und seinem Internetportal zur Schlachthof-Thematik veröffentlichte. „Wer selbst Aktien in einem ‚Geschäft‘ hat, darf sein eigenes Medium nicht so skrupellos

einsetzen und andere Menschen der Lächerlichkeit preisgeben“, schreibt Kaufmann unter anderem. Der so kritisierte Konrad sagte auf Anfrage der Rundschau, er wolle sich zu den Aussagen öffentlich nicht äußern. „Gerne werden wir aber die vollständige Erklärung von Rainer Kaufmann auf unserem Internetportal Landfunker.de veröffentlichen.“

Ein Hintergrund der Spannungen liegt offenbar auch in einer komplexen gemeinsamen Vergangenheit: Der Kulturverein „Willi, die Bühne“ ging aus einer Kleinkunsttruppe hervor, die Kaufmann auf seinen Kulturverein zurückführt und die sich später mit Konrads Egghead-Medien GmbH als „Bruchsaler Sommer“ etablierte. Später gastierte „Willi“ im Schlachthof. Die „Willi“-Macher seien es gewesen, die ihn 2006 nach der Pleite des damaligen Schlachthof-Betreibers überhaupt erst

zur Übernahme animiert hätten. Um nach der zweiten Saison auszusteigen, so Kaufmann.

Andere Bruchsaler Akteure und Verhältnisse bekommen in Kaufmanns Erklärung ebenfalls ihr Fett weg. Viele eigene Fehler gesteht er ein, schreibt aber auch: „Der größte Fehler war vermutlich, mich auf den Schlachthof und auf das Bruchsaler Milieu, das nicht nur ihn unwahrscheinlich eingelassen zu haben.“

Trotz allem Ärger – „die fünf Jahre im Schlachthof waren alles andere als sinnlos“ resümiert Kaufmann, der für den 30. November ein letztes Kabarett-Programm ankündigt.

Seine Zukunft sieht der 61-Jährige jetzt vor allem in Georgien, das er als TV-Journalist kennen und lieben gelernt hatte und wo ihm gastronomische Betriebe gehören. Im Kaukasus werde er demnächst auch eine deutsche Monatszeitschrift herausgeben.



FAST ACHT MILLIONEN EURO kostet die Erweiterung des Rathauses der Stadt Waghäusel. Beim Spatenstich betonte Bürgermeister Walter Heiler, dass die Erweiterung der beengten Räumlichkeiten eine dringende Notwendigkeit sei. Die Fertigstellung des ersten Bauabschnitts ist für Ende 2012 vorgesehen.  
Foto: Heintzen

## „Das ist kein Luxus“

### Spatenstich zur Erweiterung des Rathauses in Waghäusel

hatten“, führte der Rathauschef weiter aus. Mit der 2013 erwarteten Ernennung zur Großen Kreisstadt werden auf die Verwaltung zudem weitere Aufgaben zukommen.

Beim Spatenstich erinnerte Walter Heiler daran, dass ihn die Amtsleiter bereits bei seinem Amtsantritt im Jahre 1999 auf die drohende Raumnot aufmerksam gemacht hätten. Zwölf Jahre später sei nun der Baubeginn für das 7,8 Millionen Euro teure Projekt. Enthalten sind in diesem Betrag neben dem Erweite-

rungsbau auch die Kosten für den Umbau des bestehenden Gebäudes sowie der Außenanlagen. Durch das neue Gebäude erhöhe sich die Grundfläche um 2 617 auf 6 163 Quadratmeter. Heiler dankte den Mitgliedern des Waghäuseler Gemeinderats für die einvernehmliche Zustimmung und skizzierte kurz den Weg bis zur Entscheidung.

Unter 128 eingegangenen Bewerbungen eines anonymen und europaweit ausgeschriebenen Planungswettbewerbs wurden Ende

2009 zwölf Teilnehmer ausgelobt. Am 26. März 2010 erfolgte durch eine mit Fachleuten und Stadträten besetzte Jury die Auswertung, wobei ausgerechnet das Architekturbüro des Waghäuseler SPD-Fraktionschefs Herbert Sand den ersten Preis belegte. (Die BNN berichteten.)

Architekt Herbert Sand erläuterte den mit dem Wald gelegenen Anbau mit einer Grundfläche von 27 mal 27 Metern. „Oberste Priorität bei der Planung waren Fragen der Energieeinsparung und Nachhaltigkeit“, sagte Sand, der die Fertigstellung des ersten Bauabschnitts Ende 2012 erwartet. Danach erfolge die Umgestaltung des bestehenden Gebäudes.  
Kurt Klumpp

## Erst ein Unfall bremste den Aktivisten für die Umwelt

### Bürgerpreisträger Rudolf Sessler setzt sich zeitlebens für die Ärmsten in Peru ein / Mitbegründer des Heubühl-Gartens

**Bruchsal (pib).** So um die 14 Jahre wird er wohl gewesen sein, als er in der Schule „plötzlich ein Regenwald-Projekt am Bein gehabt hatte“. Aber irgendwas sei da wohl hängen geblieben, meint Rudolf Sessler. Jahre später besuchte er, mittlerweile selbst Biologielehrer, einen Rektor, der in Lima eine Schule aufgebaut hatte. Und meldete sich freiwillig als Helfer in einem Krankenhaus für Indianer im peruanischen Regenwald. „Ich hatte gesehen, wie die Deutschen in Peru in Saus und Braus leben, obwohl sie von Elend und Armut umgeben waren“, blickt Sessler zurück. „Diese Gegensätze konnte ich mit meinem christlichen Gewissen nicht akzeptieren.“ Von da an hatte er sich „fest gebissen an Peru“. Ein Standbein seines Lebenswerks, für das der 72-Jährige jetzt mit dem Bürgerpreis der Sparkasse Kraichgau und den Kommunen der Region ausgezeichnet worden ist (wir berichteten).

Darüber hinaus spielten Tiere und Natur in Sesslers Leben schon immer eine besondere Rolle. In den Bombenlöchern der Stadt lernte er als kleiner Junge Amphibien kennen, er züchtete Pflanzen auf dem heimischen Garagendach; später als frischgebackener Biologielehrer stellte er Terrarien und Aquarien auf und holte Tiere in die Schulen, um seinen Schülern die Bedeutung der Natur für unser Leben näher zu bringen. In den 68ern wuchs aus seiner Leidenschaft für die Natur, für den Erhalt der Schöpfung auch sein politisches Engagement. „Anstoß für mich war, dass es auf der Welt so viele Menschen gibt, die hungern müssen.“

Als Sessler nach gut zwei Jahren aus Peru zurückkam, trat er der den Grünen bei, für die er auch in den Kreistag zog. „Ich war froh, dass es endlich eine Partei gab, die sich um die öko-



EIN KÄMPFER für die Schöpfung war Rudolf Sessler zeitlebens. Für sein Lebenswerk wurde er jetzt ausgezeichnet.  
Foto: htz

logischen Belange kümmerte“, erzählt der Bruchsaler, der sich mit seinem politischen Einsatz zum Fürsprecher für die Natur, für eine gerechte und ökologische Welt im Einklang mit der Schöpfung gemacht hat. Doch dies sei, erinnert sich Sessler, nicht immer gut

angekommen. Im Kreistag habe man ihm allzu oft, wenn er sich für die Anliegen der so genannten Dritten Welt stark machte, „das Mikroskop abgedreht“. Unbeirrt ging Rudolf Sessler freilich seinen Weg weiter, gründete mit Freunden in den achtziger Jahren das ökologi-

sche Bildungszentrum in der Rußheimer Waldmühle „mit ihren wunderbaren Feuchtbiotopen und brütenden Eisvögeln in der Pfingstwand“. Es wurden Exkursionen und Informationsveranstaltungen angeboten, um möglichst vielen Menschen die Natur und deren ökologische Zusammenhänge näher zu bringen. 2000 musste das Projekt aufgegeben werden, doch der Einsatz ging (fast) nahtlos weiter: im Heubühl in Bruchsal. „Die Agenda 21 machte es Gott sei Dank möglich, dass wir dort ein neues Domizil aufbauen konnten.“ Alles begann mit Realschülern aus Ubstadt, wo Sessler mittlerweile wieder unterrichtete. Die Jungs richteten sich in den Nadelhölzern Baumhäuser ein und seien fasziniert gewesen vom Leben in der Natur. Aus Fichtenstangen aus dem Stadtwald wurden Laube, Küche und Tipis gebaut. Es entstand ein Garten mit Pflanzen und Tieren, in der Verantwortungspädagogik im Sinne der Agenda 21 für Schulklassen und viele andere Besucher im Vordergrund stand.

Seit 2003 kooperiert der Projektgarten Heubühl mit den Quechua-Indianern in Pablo, ein Kontakt, der über die Partnerschaft zwischen der Pfarrei St. Peter und St. Paul und Peru zu Stande gekommen war. Fünf, sechs Wochen im Jahr verbrachte Sessler dort in den Hochanden in 4000 Metern Höhe, um den Indianern nicht nur Ökoganzenbau und Kleintierzucht bei zu bringen. Vielmehr ist es ihm wichtig, den Indianern zu Eigenverantwortung zu verhelfen. Erst durch einen schweren Unfall 2009 in Peru wurde Sesslers Einsatz gebremst. Seine Visionen freilich bleiben ungebrochen: „Ich hoffe, dass ich den ökologischen Kapitalismus noch erlebe.“ Sprich am liebsten eine Welt, die nicht das Geld, sondern das Leben und die Schöpfung in den Vordergrund stellt.

## Auf einen Blick

### Thompson im Gespräch

**Bruchsal.** Er war die Stimme von Manfred Mann's Earth Band – Chris Thompson. Am morgigen Sonntag gibt er in der Bruchsaler Fabrik ein Konzert. Unser Mitarbeiter Joachim Of sprach mit Thompson im Vorfeld. (Seite 30)

### Waldklassenzimmer

**Karlsdorf-Neuthard.** Ein neues Waldklassenzimmer ist im Kammerforst bei Karlsdorf-Neuthard seiner Bestimmung übergeben worden. Dort soll ganzheitliches Lernen mit Kopf, Herz und Hand im Mittelpunkt stehen. (Seite 31)

### Jugend-Serie endet

**Kreis Karlsruhe.** 24 Wochen lang hat die Redaktion Samstag für Samstag Jugendliche vorgestellt. In einer Sache waren sie sich zum Beispiel alle einig. Der Landkreis ist eine gute Gegend, um aufzuwachsen. (Aus der Region)

### Das Semester beginnt

**Karlsruhe.** In Karlsruhe beginnt am Montag das Wintersemester 2011/12. Rund 38 000 Studenten sitzen dann wieder in den Vorlesungssälen, lauschen den Professoren. Viele von ihnen haben aber noch kein Zimmer gefunden, wohnen noch in der Jugendherberge. (Karlsruhe)